



## Aktuelles Thema: Erwerbstätigkeit in den neuen Ländern

### Datenlage

Aktuelle Daten zur Lage der neuen Bundesländer:	Inflationsrate neue Bundesländer* 3)	Arbeitslosenquote 2) (nicht saisonbereinigt)	Wachstumsrate des realen BIP* (ohne Berlin) 4)	Saldo der Leistungsbilanz (in Mrd. Euro) 1) (Gesamtdeutschland)	Zinssatz (Umlaufrendite) (Gesamtdeutschland)
2005	2,1 %	18,7 %	- 0,2 %	+ 106,1	3,1 %
2006	1,9 %	17,2 %	3,4 %	+ 135,9	3,8 %
2007	2,2 %	15,1 %	2,9 %	+ 169,6	4,3 %
2008	2,6 %	13,1 %	0,6 %	+ 143,3	4,2 %
2009	0,3 %	13,0 %	- 3,9 %	+ 141,1	3,2 %
2010	1,1 %	11,9 %	3,2 %	+ 145,1	2,5 %
2011	2,3 %	11,2 %	1,9 %	+ 164,6	2,5 %
2012	2,0 %	10,6 %	0,6 %	+ 187,4	1,4 %
2013	1,5 %	10,3 %	- 0,1 %	+ 182,0	1,4 %
2014	0,9 %	9,7 %	1,4 %	+ 220,0	1,0 %
1. Quartal 2014	1,2 %	10,6 %		+ 49,5	1,4 %
2. Quartal 2014	1,0 %	9,7 %		+ 46,7	1,2 %
3. Quartal 2014	0,9 %	9,3 %		+ 56,2	0,9 %
4. Quartal 2014	0,6 %	9,1 %		+ 67,3	0,7 %
1. Quartal 2015	0,1 %	10,1 %		+ 60,4	0,3 %
Januar 2015	- 0,3 %	10,3 %		+ 15,9	0,4 %
Februar 2015	0,2 %	10,2 %		+16,6	0,3 %
März 2015	0,4 %	9,9 %		+28,0	0,3 %
April 2015	0,5 %	9,5 %			0,2 %

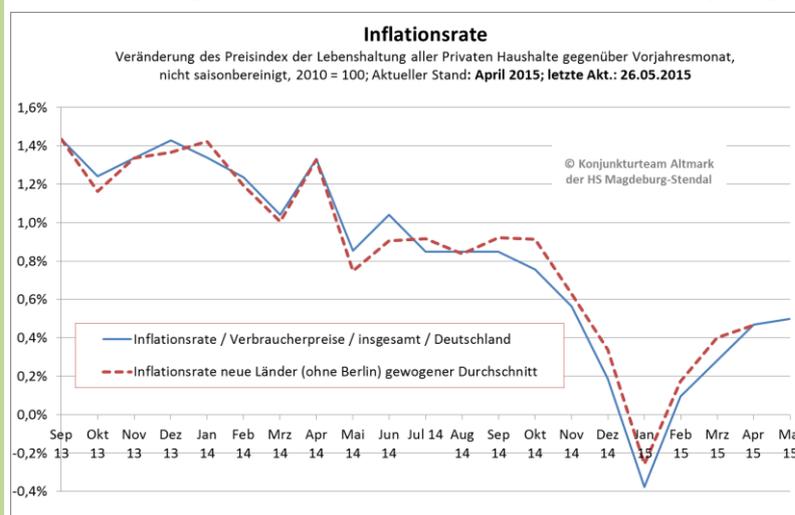
Quelle: Statistisches Bundesamt sowie Ämter der Länder und eigene Berechnungen \* Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum 1) Deutsche Bundesbank; letzte Zahlen immer vorläufig; 2) Bundesagentur für Arbeit; Monatsberichte 3) eigene Berechnung des Konjunkturteams als gewichteter Durchschnitt über die fünf neuen Bundesländer ohne Berlin, 4) Werte: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ WZ 2008.

### Lageanalyse & Prognose

#### Inflationsrate:

##### Lageanalyse 1. Quartal 2015

Die Verbraucherpreise sind seit dem Januar 2015 wieder leicht gestiegen. Betrug die Inflationsrate im Januar noch -0,21% in den neuen Bundesländern, so waren es bereits 0,43% im März gegenüber dem Vorjahresmonat. Im Vergleich zur gesamtdeutschen Teuerungsrate ist die der neuen Bundesländer seit August 2014 stetig höher oder gleichauf verlaufend. Hintergrund dürfte insbesondere die Einführung des Mindestlohnes sein, der in seiner Höhe für Gesamtdeutschland gilt. Selbst der Februar



**Inflationsrate auf 0,1% im 1. Quartal gesunken**

**Kleine unterschiedliche Entwicklungen in Ost und West**

**Energiepreise entlasten**

lag mit einem Anstieg der Verbraucherpreise für Deutschland im Vorjahresvergleich bei 0,1%. Ohne den Sondereffekt der niedrigen Energiepreise hätte die Inflation bei 1,1% gelegen (Pressemitteilung Nr. 92 des Statistischen Bundesamts vom 12.03.2015). Demzufolge wäre auch im März der Anstieg ohne Berücksichtigung der Erdölprodukte mit 1% höher gewesen, als die tatsächlich gemessenen 0,3% (Pressemitteilung Nr. 133 des Statistischen Bundesamts vom 15.04.2015).

**Keine großen Änderungen bei der Inflationsrate****Prognose 2. Quartal 2015**

Die Importpreise sind im März um 1,4% gegenüber dem Vorjahresmonat gesunken. Besonders auffallend waren hierbei die gefallen Importkosten für Eisenerz (-30%) und Erdöl (-35%). Dies begünstigt nicht nur die Autoindustrie, sondern auch viele andere Branchen Deutschlands (Pressemitteilung Nr. 152 des Statistischen Bundesamts vom 27.04.2015). Im April sind die Erzeugerpreise allgemein um 1,5% im Vorjahresvergleich gesunken. Mit einem Preisrückgang von mehr als 20% zum Vorjahresmonat waren im Wesentlichen Flüssiggas (-29%) und Bitumen (-21%) an der Entwicklung der Teuerungsrate im April beteiligt (Pressemitteilung Nr. 182 des Statistischen Bundesamts vom 20.05.2015). Des Weiteren sind die Großhandelspreise im April auf der zuvor genannten Grundlage um 0,9% gesunken, auch hier waren wieder die gleichen Faktoren ausschlaggebend für diese Entwicklung (Pressemitteilung Nr. 175 des Statistischen Bundesamts vom 13.05.2015). In Bezug auf die genannten Aspekte und dem bisherigen politischen sowie wirtschaftlichen Geschehen ist kein starker Anstieg des Ölpreises über 80 US-\$/Barrel zu erwarten. Eine weitere relevante Größe ist der seit Januar unter Druck geratene €/€ Wechselkurs, der jedoch eher als ein Konjunkturmotor für die Exportwirtschaft wirkt. Zudem stellt er nach bisherigen Anzeichen keine zu hohe Belastung für die Importe und somit für die Preisentwicklung dar. Die Importpreise lagen im April 2015 nur noch um 0,6% unter dem Vorjahreswert, nachdem die Jahresteuerrate im März noch bei -1,4% und im Februar bei -3% lag. Gegenüber dem März stiegen die Preise um 0,6% an (Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung Nr. 192/2015). Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Inflationsrate wieder steigen wird, ein Anstieg im 2. Quartal auf über 1% eher unwahrscheinlich ist.

**Ende der Deflationsängste****Arbeitslosenquote:****Arbeitslosenquote sinkt saisonbereinigt nur leicht****Lageanalyse 1. Quartal 2015**

Im Februar 2015 waren in Ostdeutschland 864.030 Personen arbeitslos, die Arbeitslosenquote aller erwerbsfähigen Personen lag bei saisonbereinigt 9,3 %. Im März 2015 kann man einen leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit beobachten. Es betraf nur noch 834.240 Personen. Der saisonbereinigte Wert betrug 9,2 %. Die Kurzarbeiterzahl lag im Oktober 2014 deutschlandweit bei 61.119 (jüngere Daten liegen nicht vor). Im Vergleich zum Oktober des Vorjahres mit 84.662 ist ein starker Abfall um 20,3 % festzustellen. Positiv anzumerken ist, dass der Rückgang in Ostdeutschland mit einer Veränderung zum Vorjahresmonat um 8.174 Kurzarbeitern (-47,6 %) deutlich stärker ausfällt als in Westdeutschland. In den alten Bundesländern beobachtete man eine rückläufige Entwicklung der Kurzarbeiterzahl um 21.475 oder 26,0 %. Nach vorläufiger Hochrechnung der Bundesagentur für Arbeit wurde im Februar 2015 deutschlandweit an 43.000 Arbeitnehmer konjunkturelles Kurzarbeitergeld gezahlt. Im Vergleich zum Vormonat sank die Zahl um 2.000, zusätzlich sind 14.000 Arbeitnehmer weniger davon betroffen als im Vorjahresmonat. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung lag im Februar 2015 (jüngere Daten liegen nicht vor) in Ostdeutschland bei 5.646.100, was im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme um 80.200 Personen oder 1,4 % entspricht. In Sachsen-Anhalt ist ein Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um 0,4 % zu beobachten.

**Kurzarbeit fällt deutlich****Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg weiter an und lag im Februar um 1,4 % über dem Vorjahreswert****Prognose 2. Quartal 2015**

Der April dieses Jahres verzeichnete 798.957 arbeitslose Personen. Der saisonbereinigte Wert der Arbeitslosenquote lag abermals bei 9,2 %. Das letzte Quartal 2014 war für die deutsche Wirtschaft, mit einer Steigerung der Realwirtschaft saisonbereinigt um 0,7 %, befriedigend. Die Frühindikatoren lassen erahnen, dass sich das Jahr 2015 auch weiterhin positiv entwickeln wird. Auch der BA-X, der Indikator für die Nachfrage nach Mitarbeitern, stieg erneut. Aktuell sind vor allem die saisonbedingten klimatischen Veränderungen, für die sogenannten „grünen“ Berufe, förderlich. Der Aufwärtstrend wird vermutlich zu einer weiter sinkenden Arbeitslosigkeit im Mai und Juni führen. Zunehmend mehr werden sich die Beiträge, die sich dem kommenden Problem widmen, dass die altersbedingt freiwerdenden Stellen nicht mehr besetzt werden können. Dies ist eine Folge der vergangenen und gegenwärtigen demografischen Entwicklung.

**Fortsetzung der guten Entwicklung**

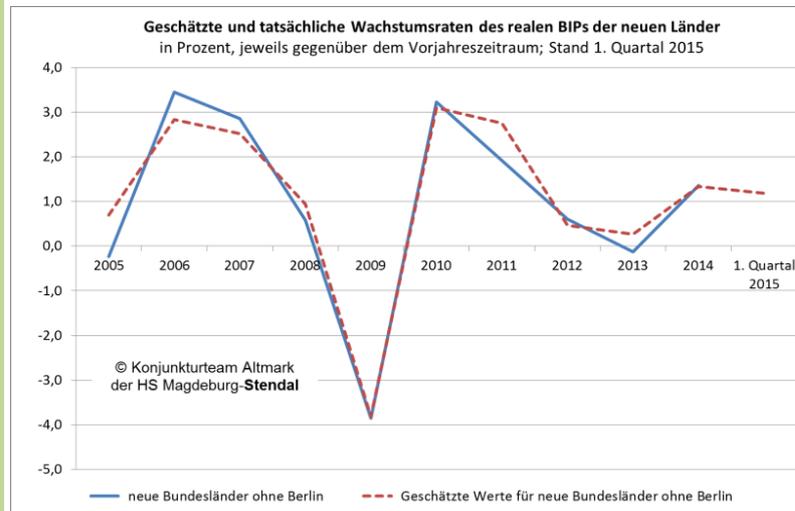
## Wachstum:

### Lageanalyse 1. Quartal 2015

Mit unserer Prognose von etwa einem Prozent Wachstum haben wir den Wert für 2014 (1,4% ohne

*Weiterer Rückgang der Wachstumsrate*

*Wachstumsrate für Ostdeutschland vermutlich im 1. Quartal noch bei 1%*



Berlin) nicht ganz exakt getroffen (vgl. hierzu auch das aktuelle Thema). Im 1. Quartal hat sich die wirtschaftliche Dynamik etwas abgekühlt. War das reale BIP in Deutschland im 4. Quartal noch um 1,6% gewachsen, so schrumpfte dieser Zuwachs auf 1,1% im 1. Quartal. Auch kalenderbereinigt verlief die Entwicklung von 1,4% auf 1,0% ähnlich (alle Werte: Pressemitteilung des Statistischen Bundesamts Nr. 173 vom

13.05.2015). Für Ostdeutschland gehen wir davon aus, dass gerade noch ein Prozent Wachstum erreicht wurde.

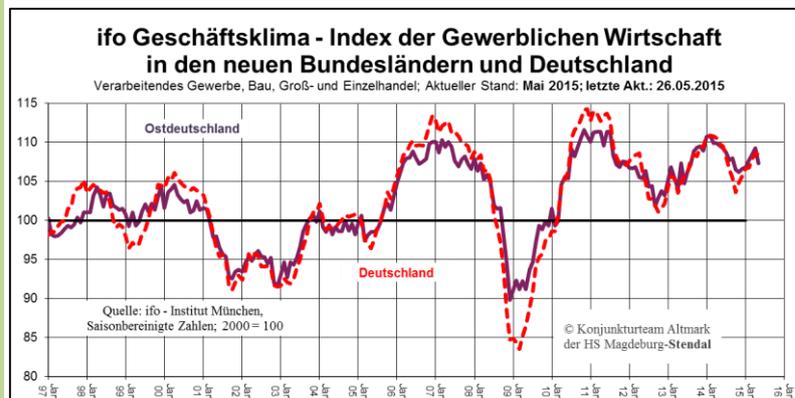
### Prognose 2. Quartal 2015

Waren wir in unserem letzten Bericht noch etwas euphorisch, so scheinen sich die weiteren Ausichten nicht mehr so positiv darzustellen. Die Unsicherheiten bezüglich der politischen Rahmenbedingungen (Ukraine-Russland-Konflikt, die Griechenlandfrage und die Diskussionen in Großbritannien über einen Austritt aus der EU) bilden keine verlässliche Grundlage für die Planungen der

*Politische Unsicherheiten noch hoch*

*Steigende Energiepreise und steigende Löhne*

*Ifo-Geschäftsklimaindex trübt sich für Ostdeutschland ein*



Unternehmen. Wieder steigende Energiepreise und steigende Löhne verteuern abermals die Produktion. Es muss nicht überraschen, dass sich das Geschäftsklima des Ifo-Instituts für Gesamtdeutschland leicht eingetrübt hat. Ursächlich waren hierfür die gesunkenen Erwartungen. Die Beurteilung der Lage viel sogar noch

positiver aus. Für Ostdeutschland hingegen fiel das Barometer deutlicher. Nach einem längeren Anstieg sank der Wert von etwa 109 und 107. Insofern gehen wir davon aus, dass auch das 2. Quartal nochmals eine Wachstumsrate von einem Prozent aufweisen könnte.

## Bauwirtschaft:

### Lageanalyse 1. Quartal 2015

Die nun vollständig vorliegenden Daten für das 4. Quartal 2014 in der ostdeutschen Bauwirtschaft (ohne Berlin) zeigen Rückgänge bei der Anzahl der Betriebe und Beschäftigten um jeweils 1,9% gegenüber dem Vorjahresquartal. Entgelte stiegen im Beobachtungszeitraum um 1,3% und damit auf gleichem Niveau wie im 3. Quartal (1,4%). Die Umsätze verringerten sich um 4% gegenüber dem 4. Quartal 2013 und setzten damit ihren starken Rückgang fort. Mittlerweile liegen die Daten für das 1. Quartal 2015 vollständig vor. So nahmen die Anzahl der Betriebe und Beschäftigten jeweils um 1,5% im Vergleich zum Vorjahresquartal ab. Die Entgelte verzeichneten nur noch einen leichten Anstieg um 0,6% zum Vorjahresquartal. Nachdem die Umsätze im 3. und 4. Quartal 2014 um 5% bzw. 4% zurückgingen, waren es im 1. Quartal 2015 3,6%. In der nachfolgenden

*Anzahl der Betriebe und Beschäftigten gehen im 1. Quartal weiter zurück*

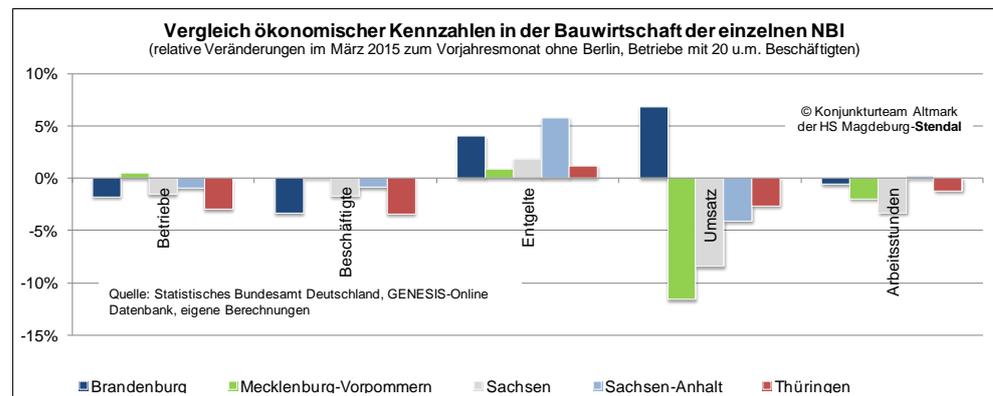
Tabelle sind die monatlichen Veränderungen im 1. Quartal zu den Vorjahreswerten zu sehen.

	Betriebe		Beschäftigte		Entgelte		Umsatz	
	a)	b)	a)	b)	a)	b)	a)	b)
Jan. 15	-1,3%	-1,5%	-0,6%	-1,0%	-0,3%	-0,7%	1,6%	-2,7%
Feb. 15	-1,0%	-1,4%	-0,9%	-1,5%	-0,1%	-0,2%	1,3%	-4,1%
Mrz. 15	-1,1%	-1,5%	-1,3%	-2,0%	3,0%	2,8%	-5,5%	-4,1%

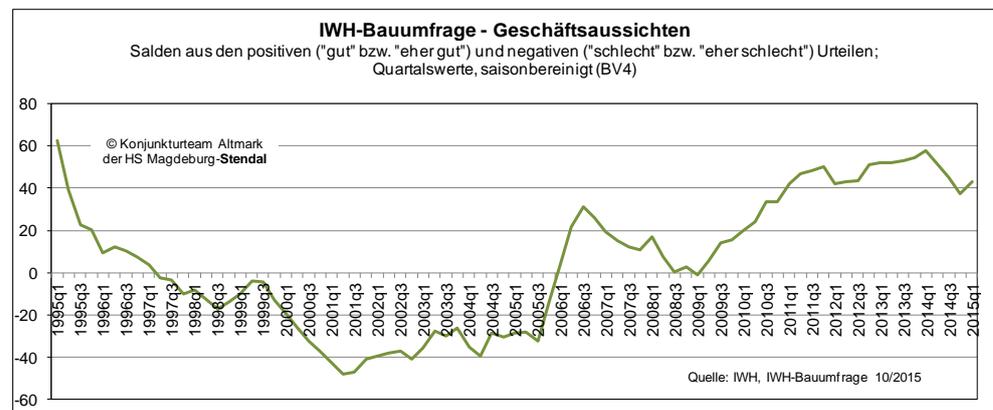
Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Online Datenbank, eigene Berechnungen; Veränderungen zum Vorjahresmonat; Stand: 26.05.2015; a) mit Berlin; b) ohne Berlin.

Ein Vergleich zwischen den ostdeutschen Bundesländern (ohne Berlin) zeigt ein sehr heterogenes Bild im März 2015. Entgelte und Umsätze entwickelten sich in den jeweiligen Ländern nicht nur unterschiedlich stark, sondern auch teilweise entgegengesetzt wie bei den Umsätzen (vgl. Grafik).

*Nur die Entgelte stiegen in allen 5 Bundesländern gleichzeitig*



Wie die Befragung von 300 Unternehmen aus dem ostdeutschen Baugewerbe ergab, schätzten diese die Geschäftslage im 1. Quartal 2015 deutlich besser ein als noch im 4. Quartal 2014 (vgl. nächste Grafik). Als Grund wird der milde Winter genannt, der nur zu geringen wetterbedingten Einschränkungen für das Baugewerbe führte (IWH-Pressemitteilung 10/2015).



**Prognose 2. Quartal 2015**

Für den aktuellen Bericht können wir nicht nur die Daten der Auftragseingänge für das 4. Quartal 2014 nachreichen, sondern es liegen diesmal auch die Daten für das 1. Quartal 2015 vor. Im letzten Quartal des Vorjahres beschleunigten sich die Rückgänge bei den Auftragseingängen, einschließlich Berlin, auf -4,2% (im 3. Quartal: -3%). Wird Berlin nicht mit berücksichtigt, gingen sogar 6,5% weniger Aufträge bei den Unternehmen im Vergleich zum Vorjahresquartal ein. Hingegen verlief das 1. Quartal deutlich positiver. So stiegen die Auftragseingänge mit Berlin um 6,2% und ohne Berlin um 6,1% an.

*Auftragseingänge nehmen im 1. Quartal deutlich zu*

Im Ländervergleich erzielte Mecklenburg-Vorpommern im 1. Quartal den größten Zuwachs bei den Auftragseingängen mit 44,3% gegenüber dem Vorjahresquartal, gefolgt von Brandenburg mit 12,1%, Berlin mit 10,1%, Thüringen mit 8,9% und Sachsen mit 1,8%. Nur in Sachsen-Anhalt gingen 5,3% weniger Aufträge bei den Unternehmen der ostdeutschen Bauwirtschaft ein. Die

*positivste Entwicklung der Auftragsengänge in Mecklenburg-Vorpommern und schlechteste in Sachsen-Anhalt*

positive Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern resultiert aus einem außergewöhnlichen Januarwert (vgl. Tabelle). So nahmen in diesem Monat die Aufträge für Wohnbauten und Hochbauten für Körperschaften des öffentlichen Rechts um 386% bzw. 156% erheblich zu, wobei die Wohnbauten auch noch den mit Abstand größten Anteil an den Auftragsengängen aufwiesen. In Sachsen-Anhalt gingen im Januar im Gewerblichen und industriellen Tiefbau die meisten Aufträge ein, weshalb sich der dortige Rückgang von 33% gegenüber dem Vorjahresmonat besonders stark niederschlug.

	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Jan. 15	-2,3%	0,1%	88,6%	0,2%	-15,1%	11,5%
Feb. 15	38,2%	24,8%	-4,3%	-21,7%	-8,9%	8,3%
Mrz. 15	-5,8%	11,5%	48,6%	26,9%	8,1%	6,8%

Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Online Datenbank, eigene Berechnungen; Veränderungen zum Vorjahresmonat; Stand: 26.05.2015.

Laut IWH-Bauumfrage verbesserten sich bei den Bauunternehmen auch die Einschätzungen der Geschäftsaussichten. Die Unternehmen gehen von einer positiven Entwicklung der Baupreise und Erträge in ihrem Sektor aus, infolge des niedrigen Ölpreises (IWH-Pressemitteilung 10/2015).

**Verarbeitendes Gewerbe:**

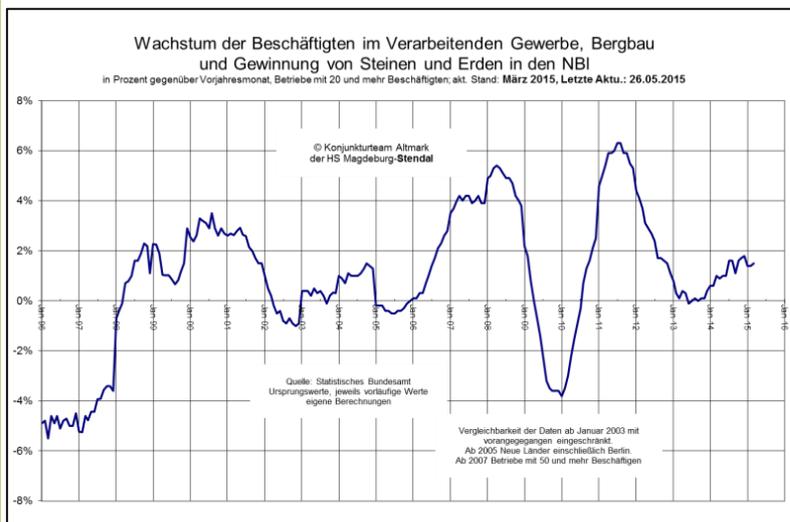
**Lageanalyse 1. Quartal 2015**

Im 1. Quartal 2015 zeigt sich weiterhin eine positive Entwicklung des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes. Während der Januar noch mit einem um 5,6% geringeren Umsatz im Vergleich zum Vormonat startete und somit auch um 1,5% schwächer als im Vorjahresmonat, kam es in den Fol-

*Umsatzrekord im März*

*Auslandsumsätze steigen stark*

*Beschäftigung steigt weiterhin*



gemonaten zu einer deutlich positiven Entwicklung. Im März wurde sogar ein Umsatzrekord erreicht. So ist ein Anstieg des Umsatzes im 1. Quartal zu verzeichnen. Der Umsatz stieg um 2,4% im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Diese positive Entwicklung ist vor allem auf das Wachstum im Bereich des Auslandsumsatzes zurückzuführen. Während der inländische Umsatz im 1. Quartal um 0,6%

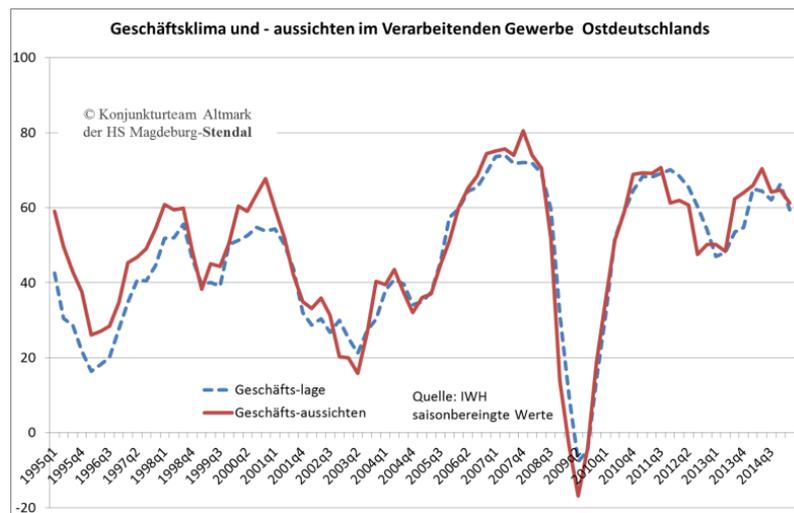
schwächer war als im Vorjahresquartal, wuchs der Auslandsumsatz um 7,6% verglichen mit dem Vorjahreszeitraum. Vor allem der starke Anstieg im Bereich des Auslandsumsatzes mit der Eurozone (+13,3% im Vergleich mit den Werten des Vorjahres) führte zu dieser positiven Entwicklung (alle Daten Statistisches Bundesamt). Die Beschäftigung stieg im 1. Quartal, nach dem Rückgang im Jahr 2014, weiterhin an. Im Zeitraum von Januar bis März wuchs die Zahl der Beschäftigten um 1,4% stärker als im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

**Prognose 2. Quartal 2015**

So optimistisch die gerade genannten Zahlen für das 1. Quartal auch sind, die Unternehmen beurteilen die Zukunft schon verhaltener. Die neueste IWH-Industrienumfrage im 1. Quartal 2015 ist mit „Unternehmen starten verhalten ins neue Jahr“ überschrieben (IWH-Pressemitteilung 11/2015 v. 9.4.15). Sowohl die Beurteilung der Lage wie auch die der Erwartungen verschlechtern sich auf hohem Niveau. Insbesondere die Stimmung bei den Konsumgüterproduzenten hat sich eingetrübt. Dies überrascht, da die Konjunktur überwiegend vom privaten Verbrauch angetrieben wird. Auch die Vorleistungsgüterproduzenten sind nicht mehr so optimistisch. Allein die Investitionsgüterproduzenten sind optimistischer eingestellt. Insgesamt sprechen diese Daten für eine Stabilisierung auf gutem Niveau und nicht für einen bevorstehenden Rückgang.

*Stimmung etwas schlechter*

*Niveau bleibt insgesamt noch hoch*



*Anstieg der Reallöhne 2014 um 1,7%*

## Löhne:

### Lageanalyse 1. Quartal 2015

Das Statistische Bundesamt hat den Reallohnindex für 2014 nach den endgültigen Ergebnissen um 0,1% auf 1,7% nach oben revidiert, was den höchsten Anstieg seit dem Beginn der Zeitreihe in 2008 markiert. Im 4. Quartal 2014 wurde mit einem Zuwachs von 2,2% zum Vorjahresquartal der größte Anstieg seit 2008 in einem Quartal verzeichnet, dank einer niedrigen Inflation von 0,5% und einer Steigerung der Nominallohne um 2,7%. Die folgende Tabelle des Statistischen Bundesamtes zeigt eine detaillierte Entwicklung der Nominallohne von 2007 bis 2014 sowie die Veränderung von 2014 gegenüber 2013. Die Nominallohne in den neuen Bundesländern haben sich nur unwesentlich besser entwickelt als in den alten Bundesländern. Arbeitnehmer in leitender Stellung haben deutlich bessere Einkommenszuwächse erzielt, als andere Leistungsgruppen wie Fachkräfte und an- und ungelernete Arbeitnehmer.

*Spreizung der Entlohnung*

### Entwicklung der Nominallohne nach verschiedenen Gliederungsarten

Gliederungsart	2007 – 2014 Veränderung	Jahr 2014 Veränderung gegenüber Vorjahr
	in %	
<b>Insgesamt</b>	16,7	2,6
<b>Nach Gebietsstand</b>		
Früheres Bundesgebiet	16,5	2,7
Neue Länder	19,2	2,9
<b>Nach Beschäftigungsart</b>		
Vollzeitbeschäftigte	16,4	2,7
Teilzeitbeschäftigte	19,2	2,6
Geringfügig Beschäftigte	19,4	4
<b>Nach Geschlecht</b>		
Frauen	18,1	2,6
Männer	16,1	2,7
<b>Nach Leistungsgruppen <sup>1</sup></b>		
Arbeitnehmer in leitender Stellung	22,8	4,1
Herausgehobene Fachkräfte	17,2	2,7
Fachkräfte	14,3	2,2
Angelernte Arbeitnehmer	13,3	1,5
Ungelernte Arbeitnehmer	14,3	1,2
nachrichtlich:		
Verbraucherpreisindex	10,9	0,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 111 vom 26.03.2015.

<sup>1</sup>Ohne geringfügig Beschäftigte

### Prognose 2. Quartal 2015

Die aktuellen Forderungen der Gewerkschaften liegen bei 5% und höher ([www.boeckler.de/wsi-tarifarchiv\\_51790.htm](http://www.boeckler.de/wsi-tarifarchiv_51790.htm)). Auch wenn die Reallöhne 2014 um 1,7% gestiegen sind, bei vielen Arbeitnehmern stellt sich vermehrt die Frage nach dem Wert der Arbeit, verbunden mit der Frage der Einkommensungleichheit und der Vermögensverteilung in Deutschland. Die OECD veröffentlichte am

*Steigende Lohnforderungen*

**Verteilungsprobleme?****im internationalen Vergleich**

21. Mai ihren Sozialbericht und stellte Deutschland ein gemischtes Zeugnis aus: Anfang der 2000er Jahre gab es einen Anstieg bei der Ungleichheit der Einkommen in Deutschland, die sich ab der Krise 2007, anders als in der Mehrzahl der OECD-Länder, nicht weiter verstärkt hat. „Die Einkommen am oberen Ende der Skala wuchsen schneller. In Deutschland verdienen die obersten 10% der Einkommensbezieher 6,6-mal so viel wie die untersten 10%. In den 1980er Jahren betrug dieses Verhältnis noch 5:1 und in den 1990er Jahren 6:1. Im OECD-Durchschnitt liegt das Verhältnis heute bei 9,6 zu 1. Während der Krisenjahre (2008-2011) stiegen die realen Einkommen im oberen Bereich der Einkommensverteilung leicht an, die realen der untersten 10% blieben gleich. In Deutschland ist die Vermögensungleichheit weitaus stärker ausgeprägt als in vielen anderen OECD-Ländern. Die obersten 10% besitzen nahezu 60% des gesamten Nettohaushaltsvermögens. Dieser Wert liegt deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 50%.“ (Quelle: In It Together: Why Less Inequality Benefits All; [www.oecd.org/berlin/publikationen/In-It-Together\\_Laendernotiz-Deutschland.pdf](http://www.oecd.org/berlin/publikationen/In-It-Together_Laendernotiz-Deutschland.pdf)). Detaillierte Aussagen und Schlussfolgerungen findet man in: OECD-Sozialbericht: Einkommensungleichheit in Deutschland im Mittelfeld, Vermögensungleichheit hoch ([www.oecd.org/berlin/presse/oecd-sozialbericht-einkommensungleichheit-in-deutschland-im-mittelfeld-vermoegensungleichheit-hoch.htm](http://www.oecd.org/berlin/presse/oecd-sozialbericht-einkommensungleichheit-in-deutschland-im-mittelfeld-vermoegensungleichheit-hoch.htm)).

**Zinsen:****Lageanalyse 1. Quartal 2015****Leitzinssatz weiterhin auf Rekordtief**

Im April war die letzte Sitzung des EZB-Rates auf der keine Änderungen des Leitzinssatzes (0,05%), der Einlagefazilität (-0,2%) und der Spitzenrefinanzierungsfazilität (0,3%) beschlossen wurden ([www.ecb.int](http://www.ecb.int), Press Releases: 15/04/2015 – Monetary Policy Decisions). Vielmehr zog der EZB-Präsident Draghi auf der anschließenden Pressekonferenz ein positives Fazit zum Einsatz der geldpolitischen Sondermaßnahmen und fühlte sich darin bestärkt diese konsequent umzusetzen. So begann die EZB am 9. März mit dem erweiterten Programm zum Ankauf von Vermögenswerten und erreichte nahezu den angekündigten Wert von 60 Mrd. € pro Monat. Die Wirksamkeit der Maßnahme spiegelt sich laut Draghi darin wider, dass sich die Situation an den Finanzmärkten erheblich entspannt hat und die Kosten der Außenfinanzierung für Unternehmen stark zurückgegangen sind ([www.ecb.int](http://www.ecb.int), Press Conferences in 2015, 15/04/2015). Im Rahmen der monetären Analyse zeigt die Geldmenge M3 eine Fortsetzung ihres beschleunigten Wachstums. Nachdem die Geldmenge im November noch um 3,1% wuchs, waren es im letzten Dezember 3,6% im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt. Die große „Geldschwemme“ der EZB drückt weiterhin die Renditen festverzinslicher Wertpapiere. So sanken diese vom 4. Quartal 2014 zum 1. Quartal 2015 nochmals deutlich (vgl. nachfolgende Tabelle).

	Umlaufrendite insgesamt	Bankschuldverschreibungen	Industrieobligationen	Anleihen der öffentl. Hand
4. Quartal 14	0,7%	0,6%	2,5%	0,7%
1. Quartal 15	0,3%	0,4%	2,2%	0,3%

Quelle: (Deutsche Bundesbank, Statistik).

**Prognose 2. Quartal 2015****Keine Änderung des Leitzinses in Sicht**

Wie der EZB-Präsident nach der letzten Ratssitzung betonte, konzentriert sich die EZB auf die vollständige Umsetzung der geldpolitischen Sondermaßnahmen, bis ein nachhaltiger Anstieg der Inflationsrate zu beobachten ist, auf jeden Fall mindestens bis September 2016 ([www.ecb.int](http://www.ecb.int), Press Conferences in 2015, 15/04/2015). Aufgrund dessen gehen wir nicht davon aus, dass der EZB-Rat auf seiner nächsten Sitzung Anfang Juni eine Änderung der Leitzinsen beschließen wird.

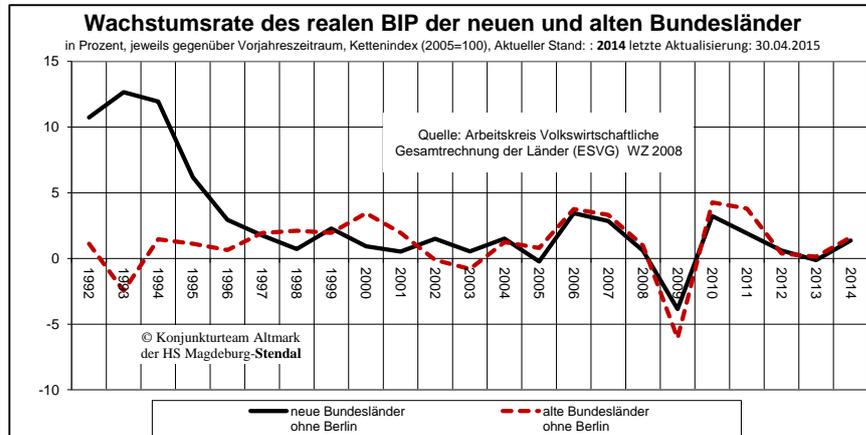
**In eigener Sache:**

Weitere aktuelle, meist tagesaktuelle Übersichten zu wichtigen Wirtschaftsdaten der neuen Länder bzw. zu Sachsen-Anhalt finden Sie unter:

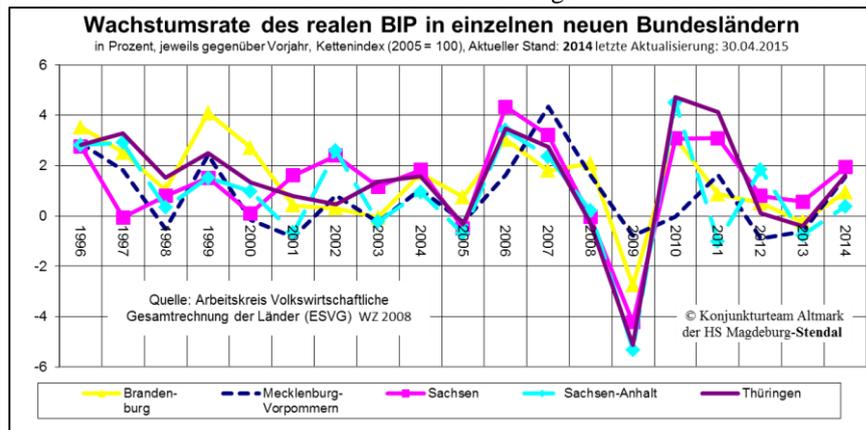
[www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm](http://www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm)

## Aktuelles Thema: Wachstum in den einzelnen neuen Ländern

Die Daten zum Wachstum in den neuen Ländern wurden diesmal am 29.04.2015 vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ veröffentlicht. Ohne Berlin stieg die Wirtschaftskraft der neuen Länder 2014 preisbereinigt um 1,4%, mit Berlin um 1,6%. Letztere Zahl entspricht auch der Wachstumsrate der alten Länder. Damit lag die Rate auch mit einer Ausnahme zum fünften Mal unter den Zuwächsen für Westdeutschland.



In den einzelnen Ländern verliefen die Entwicklungen 2014 sehr unterschiedlich:



Sachsen kann den mit 1,9% höchsten Zuwachs vor Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern mit 1,6% verbuchen. Brandenburg folgt mit 0,9%. Abgeschlagen auf dem letzten Platz (aller Bundesländer) liegt Sachsen-Anhalt mit 0,4%. Auch im längerfristigen Vergleich schneidet Sachsen am besten ab: Geht man vom Basisjahr 2010 (Index = 100) aus, betrug das Wachstum in Sachsen seitdem 6,7%. Es folgt auf Platz 2 Thüringen mit 5,5%. Danach wird der Abstand größer: Brandenburg mit 2,1% und Mecklenburg-Vorpommern mit 1,7%. Auch bei diesem Vergleich landet Sachsen-Anhalt mit insgesamt 0,4% auf dem letzten Platz. Das gesamtdeutsche Wachstum lag (zum Vergleich) bei 5,8%.

Ein weiterer Vergleich der Wirtschaftskraft ist anhand des nominellen BIP je Erwerbstätigen möglich: In Gesamtdeutschland hat ein Erwerbstätiger mit 68.081€ zum BIP beigetragen. In Brandenburg liegt die Vergleichszahl bei 57.037€. in Mecklenburg-Vorpommern bei 52.595€, in Sachsen bei 53.745€, in Sachsen-Anhalt bei 55.137€ und in Thüringen bei 51.845€. Bei allen Unterschieden zwischen den Ländern wird doch der Abstand zum Durchschnitt aller Länder deutlich. Baden-Württemberg und Bayern liegen mit jeweils etwa 72.800€ außer Reichweite.

### Impressum

Herausgeber: Mitarbeiter des Konjunkturteams „Altmark“ der Hochschule Magdeburg – **Stendal**: Stehwiens, Philipp (Inflation L+P); Steffens, Hendriks (Arbeitslosigkeit L+P); Patzig, Wolfgang (Wachstum L+P); Remm, Steven (VG L+P); Schützenmeister, Marcel (Bauwirtschaft L+P); Brattan, Maik (Löhne L+P) sowie Schützenmeister, Marcel (Zins L+P); Aktuelles Thema: Patzig, Wolfgang; L = Lage und P = Prognose

Redaktion: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Marcel Schützenmeister M.Sc.

Im Internet: [www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm](http://www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm)

V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Hochschule Magdeburg-Stendal, Osterburger Str. 25, 39576 Hansestadt Stendal; Tel.: 03931 2187-4840, FAX: 03931 2187-4870 oder [wolfgang.patzig@hs-magdeburg.de](mailto:wolfgang.patzig@hs-magdeburg.de)